GENDER OPEN REPOSITORIUM

Das DAWN-Papier: Morgenrot für die Feminisierung der Entwicklung?

Satzinger, Helga

1987

https://doi.org/10.25595/271

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Satzinger, Helga: *Das DAWN-Papier: Morgenrot für die Feminisierung der Entwicklung?*, in: Peripherie : Politik, Ökonomie, Kultur, Jg. 6 (1987) Nr: 25/26, 143-148. DOI: https://doi.org/10.25595/271.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Forum theoretisch orientierter Analyse und Diskussion zu Fragen der Dritten Welt.

Sonderdruck

Herausgeber: Wissenschaftlichen Vereinigung für Entwicklungstheorie und Entwicklungspolitik e.V., Münster

Bezug:
LN-Vertrieb
Gneisenaustraße 2
D-1000 Berlin 61

Vierteljahreszeitschrift (112 S.)
Einzelheft DM 9,- / Doppelheft DM 16,-
Abo Einzelpersonen DM 30,-
Abo Institutionen DM 60,-
Überseeabo (Luftpost) DM 47,-/77,-

PERIPHERIE
ZEITSCHRIFT FÜR POLITIK UND ÖKONOMIE IN DER DRITTEN WELT

Das Dawn-Papier: Morgenrot für die Feminisierung der Entwicklung?

Helga Satzinger: Zur Einführung*

Das Projekt DAWN („Morgendämmerung") stellte auf der Weltfrauenkonferenz in Nairobi/einen „Weltentwicklung" mit alternativen Entwicklungsstrategien und Visionen vor, der bei Frauengruppen in der „Dritten"und der „Ersten Welt" zum heimlichen Renner wurde. Das Kürzel DAWN steht für „Development Alternatives with Women for a New Era"; dahinter verbirgt sich ein internationaler Zusammenschluß von Frauen und Männern aus Aktiongruppen, Wissenschaft und politischen Organisationen; es arbeiteten so wichtige „Dritt-Welt-Feministinnen" wie Nawal el Sadawi, Peggy Antrobus, Gita Sen, Marie Angelique Savane mit.

Die Gruppe will sich nicht darauf beschränken, die ökonomische und soziale Unterordnung der Frauen in der Entwicklung erneut zu beklagen. Zwar geht sie davon aus, daß „der relative Zugang der Frauen zu ökonomischen Ressourcen, zu Einkommen und Beschäftigung mit wenigen Ausnahmen in den letzten Jahren erschwert wurde, während ihr ... Status hinsichtlich Gesundheit, Ernährung und Bildung sich verschlechterte" (DAWN 1985: 21). Doch versuchen sie aus einer Zusammenfassung der Erfahrungen der Frauenkämpfe in den letzten Dekaden „alternative Entwicklungsvisionen" zu gewinnen; sie setzen also nicht an Theorien der Weltentwicklung oder des Weltsystems an, um daraus „von oben" ihre Situation abzuleiten. Vielmehr gehen sie von der vielfältigen Praxis der Kämpfe der Frauen, vor allem in den armen Schichten, aus, die sich auf verschiedenen Ebenen gegen ökonomische Krisen, Militarismus und Frauenunterdrückung richten und fassen ihre Erfahrungen und allgemeinen Perspektiven zusammen. Sie verbinden die „Globalsicht von unten" mit den langzeitlichen Themen der Frauenbefreiung und anderer Befreiungsbewegungen, nämlich „ökonomische und soziale Gerechtigkeit, Frieden und Entwicklung — frei von allen Formen der Unterdrückung aufgrund von Geschlecht, Klasse, Rasse oder Nation"(DAWN 1985: 9).

Die Kernbegriffe des Feminismus, nämlich die weibliche Autonomie, die Vielfalt und der Pluralismus in der politischen Auseinandersetzung, sowie die Untrennbarkeit der Frauenunterdrückung von anderen Formen der Unterdrückung nach Rasse und Klasse, werden aufgenommen und mit der Perspektive der Armen und Ausgebeuteten verbunden. Dies ist eine grundlegende Provokation des neuen „Dritte-Welt-Feminismus" gegenüber etablierten politischen Gruppen in der Dritten Welt und den „feministischen Schwestern" in den kapitalistischen Zentren. Wir sollten nicht vergessen, daß z.B. die erste deutsche Frauenbewegung sich eben an dem Gegensatz der „armen" zu den „frauenrechtlerischen" Frauen in „proletarische"

und „bürgerliche" Flügel spaltete und daß dies Problem auch heute noch keineswegs gelöst ist. Ferner rangiert die Frauenfrage auch bei progressiven Gruppen in der Dritten Welt häufig noch als der wichtigste (oder nebensächlichste) Nebenwiderspruch und die Tendenz, aktive Frauen auf die eigene Kultur und ihre Frauenrollen, etwa unter dem Schlagwort der „Asian/African Womenhood" zu verweisen und den Feminismus als westliche Erfindung abzutun, ist weiterhin stark.

Auf dieser umfassenden Perspektive „von unten" ergibt sich für DAWN, daß „Gleichheit für Frauen" nicht innerhalb der ungleichen Entwicklung zu erwarten ist, in die sie ja schon lange am unteren Ende einbezogen sind. Vielmehr stellt die Gruppe den Entwicklungsbegriff insgesamt in Frage und vertritt, daß langfristige wirkliche Lösungen nur durch eine Feminisierung der Entwicklung, durch eine Verbindung von qualitativer Entwicklung und Feminismus zu erreichen sind; z.B. sind „langfristig eigenständige nationale Entwicklungsstrategien nur dann zu realisieren, wenn sie auf den Anstrengungen der Frauen aufbauen, die diese in den lebensnotwendigen Sektoren der Nahrungsmittelproduktion, im Handel und Kommerz erbringen" (DAWN 1985: 12).

Doch darf Feminismus nicht mit „Mehrarbeit für Frauen" verwechselt werden. Feminismus setzt vielmehr Machtbildung in der Hand von Frauen (*empowerment of women*) und ihre Beteiligung voraus. Er bewegt sich zwischen Selbstbestimmung und Vielfalt der Frauen aus verschiedenen Kulturen, Religionen, Klassen, Nationalitäten und Ethien". In diesem Sinne bildet die „Vielfalt der Feminismen" den größten „Reichtum der Bewegung (DAWN 1985: 12 - 13), denn so wird es möglich, politische Auseinandersetzungen offen zu führen und von den Erfahrungen anderer zu lernen. Der zentrale Begriff der *Sisterhood* ist also keine abstrakte Forderung, sondern muß in einem Prozeß von Auseinandersetzungen und Aktionen erst entwickelt werden (DAWN 1985: 17).

DAWN zeichnet die Zusammenhänge zwischen der „Entwicklung", der sozialen und ökonomischen Krise, der Unterordnung der Frauen und den feministischen Langzeitvisionen zu ihrer Lösung nach. In ihrer Synthese verbinden sie verschiedene Problemstellungen neu und zeigen, wie sich politische Strukturen und Entscheidungen auf der Makroebene in der Mikroebene, den täglichen Lebenzusammenhängen von Frauen niederschlagen und von dort her zu beurteilen sind. Sie begründen ihr Vorgehen, Entwicklung aus der Frauenperspektive zu untersuchen, mit folgenden Argumenten:

> Wenn ‚Entwicklung' verbesserten Lebensstandard, Abschaffung von Armut, Zugang zu anständigen Beschäftigungmöglichkeiten und Abbau von sozialen Ungleichheiten bedeuten soll, muß man einfach bei den Frauen anfangen. ... In den meisten Gesellschaften stellen sie die Mehrheit der Armen, der Unterbeschäftigten und der ökonomisch und sozial Benachteiligten dar. ...
>
> Zweitens ist die ... Arbeit von Frauen für das Überleben und die fortlaufende Reproduktion der Menschen in allen Gesellschaften unersetzlich. ... In der Nahrungsmittelproduktion und -verarbeitung, in der Verantwortung für Brennstoff, Wasser, Gesundheit, Kinderversorgung, Hygiene und im ganzen Bereich der sogenannten Grundbedürfnisse ist die Frauenarbeit vorherrschend. Wenn wir die Auswirkungen von Entwicklungsstrategien aus die Bedürfnisse verstehen wollen, ist die Perspektive der Frauen als der wichtigsten Produzenten und Beschäftigten in diesen Bereichen der gegebene Ausgangspunkt. ...
>
> Drittens ist der Anteil der Frauenarbeit in Handel, Dienstleistungen und traditionellen Industrien hoch.

> Und schließlich wurde festgestellt, daß Arbeiterinnen häufig in den technisch fortentwickeltsten Industrien, wie der Elektronik, und in der Exportindustrie überwiegen. Die Auswirkungen der Technikentwicklung auf die Beschäftigung, die Einkommen und die Arbeitsbedingungen in diesen Sektoren betreffen nicht nur die dort beschäftigten Arbeiterinnen, sondern auch die Volkswirtschaften, die von der Beschäftigung, den Devisen oder den Einkommen aus diesen Bereichen abhängig sind. (DAWN 1985: 16 - 17)

Vor diesem Hintergrund umreißt DAWN den allgemeinen Trend der letzten Entwicklungsdekaden wie folgt: Die Durchsetzung der Interessen weniger Machthaber auf internationaler wie nationaler Ebene macht

> das Überleben großer Teile der Bevölkerung der Dritten Welt zunehmend unsicher und verletzlich. Für Frauen intensiviert sich die Verletzlichkeit durch Systeme männlicher Herrschaft, die ihnen den Zugang zu ökonomischen Ressourcen und politischer Partizipation verweigern oder beschränken, und ihnen anderseits Systeme der geschlechtlichen Arbeitsteilung auferlegen, die ihnen die mühseligsten, arbeitsintensivsten und schlechtentlohnten Tätigkeiten im Haushalt und außer Haus und die längsten Arbeitsstunden zuweisen. (DAWN 1985: 19)

Sie konkretisieren diese globale Einschätzung an einer Diskussion einzelner Problembereiche, die hier kurz zusammengefaßt werden sollen.

Grundbedürfnisstrategien

Die unübersehbaren negativen Effekte der entstehenden Lücken zwischen zum Überleben gehörenden Bedürfnissen (survival needs) und ihrer Befriedigung führten in den 70er Jahren zur Grundbedürfnisstrategie als multilaterales Entwicklungskonzept. Dieses Konzept beinhaltet zumindest im Verständnis der Weltbank eine stärkere Marktintegration der Armen mittels Kredite. DAWN kritisiert diese Strategie grundsätzlich. Erstens ist eine Kommerzialisierung bei gegebener struktureller Ungleichheit (Land- und Ressourcenverteilung) in Frage zu stellen. Zweitens berühren diese Art Anti-Armuts-Programme grundsätzliche Änderungen nicht, die unmittelbar Ungleichheiten in Landbesitz und Zugang zu Ressourcen betreffen. Drittens zeichnen sich diese Programme dadurch aus, daß sie in Projektidentifizierung, Planung und Durchführung von oben nach unten durchgesetzt werden. Die jüngste „Entwicklungsgeschichte" ist dagegen geprägt von Kämpfen der Armen gegen politische Maßnahmen, die ihre Lebensbedingungen verschlechtern. Programme, die die Lebensbedingungen der Arben verbessern sollen, sollten auch in erster Linie auf die Stimmen der Armen hören.

Eine Auswertung der Frauenprojekte der letzten 10 Jahre gestaltet sich sehr schwierig, denn die dazu vorhandene Literatur variiert zu sehr in ihrer Methodik, meist fehlt eine größerer analytischer Rahmen. Als Verbesserungsmöglichkeiten für Projektkonzption und Entwicklungsplanung schlägt DAWN vor, an dem analytischen Rahmen zu arbeiten, Informationsaustausch über Projekte zu verbessern, Planer zu erziehen, „Knowledge banks" für Planer und Entscheidungsträger einzurichten und unter Umständen Checklisten für Frauenprojekte zu entwickeln. Als positive Auswirkung von Frauenprojekten sieht DAWN, daß die Frauen in ihnen zumindest Fähigkeiten erworben haben, mit sexistischen Machtstrukturen fertig zu werden und durch ihre Organisierung ihre Stärke zu erfahren, was anderweitig kaum möglich gewesen wäre. Schlüsselbegriff für alle weiteren politischen Stategien — nicht

nur im Zusammenhang mit Entwicklungsprojekten — ist die „Partizipation der Betroffenen".

Bevölkerungsprogramme und Selbstbestimmungsrecht der Frauen

Obwohl inzwischen sogar von der Weltbank anerkannt ist, daß die Abnahme der Geburtenrate mit der Autonomie der Frauen über ihr Leben und der Kontrolle ihrer Fruchtbarkeit zusammenhängt, behandeln Bevölkerungsprogramme der Regierungen und multilateralen Agenturen Frauen instrumentell, sei es, um ihre Fruchtbarkeit einzuschränken oder zu fördern. Die in diesem Rahmen propagierten empfängnisverhütenden Methoden haben schwerwiegende Nebeneffekte auf die Gesundheit der Frauen. Viele internationale Pharmakonzerne behandeln Frauen als Versuchskaninchen, sei es mit Depo Provera oder Spiralen. Die neueste Entwicklung — implantierte Hormondepots — überläßt im Trend der „frauenzentrierten Geburtenkontrolle" die negativen Effekte den Frauen und entläßt die Männer aus ihrer Verantwortlichkeit für eine Fruchtbarkeitskontrolle. Die Kontrolle der Fruchtbarkeit ist ein Grundbedürfnis und ein Grundrecht aller Frauen. Sie wissen, daß Kinderkriegen ein soziales und kein rein persönliches Phänomen ist. Aber unsere Körper wurden zu einem Faustpfand in den Kämpfen zwischen Staaten, Religionen, männlichen Haushaltsvorständen und Privatunternehmen. Daß die Entwicklung der Weltbevölkerung eine beträchtliche Belastung für die Weltressourcen darstellt bestreiten wir nicht. Aber genauso wie die Bereiche „Ressourcen", „Einkommen" und „Arbeit" sind die Probleme der Dritte Welt Frauen eingebunden in den gesamten Entwicklungsprozeß und müssen auf dieser Ebene behandelt werden, und zwar so, daß die Verantwortlichkeit der Frauen für die Produktion von Waren und für die „Reproduktion" von Menschen zugrunde gelegt wird. (DAWN 1985: 42).

Reproduktionskrisen und Schuldenkrise

DAWN sieht eine doppelte Krise in dem ernsten Zustand des monetären Weltwirtschaftssystems und der Bedrohung der Reproduktionsstrukturen, die, sofern nicht grundsätzliche Veränderungen durchgeführt werden, zu beider Zusammenbruch führen muß. Die beiden Wirtschaftssysteme beschreibt DAWN als nebeneinander bestehend, jedoch in Wechselbeziehung verknüpft: Grundbedürfnisbefriedigung kann durchaus möglich sein, selbst wenn Pro-Kopf-Einkommen und Bruttosozialprodukt niedrig sind; umgekehrt ist das Florieren des monetären System keineswegs auch Ausdruck für gute Reproduktionsbedingungen. Obwohl Frauen die menschlichen Schlüsselelemente für die miteinander verknüpfte Nahrungs-, Energie- und Wasserversorgung darstellen, ist ihre wesentliche Rolle für die Lebensbedingungen der Mehrheit der Menschen auf höheren politischen Entscheidungsebenen nicht anerkannt, selbst wenn dort inzwischen eingesehen wird, daß Lösungen für die bestehenden Probleme mit den Betroffenen gemeinsam zu erarbeiten sind.

Für eine Nahrungspolitik, die auch der Ernährung der Bevölkerung dient, schlägt DAWN u.a. vor: in afrikanischen Ländern brauchen Frauen vor allem Zugang zu Land, Kedit, Technologie und Märkten mit Schwergewicht auf traditionellen Sorten und Mischkulturen; in Asien sollen den Frauen z.B. die Beschäftigungmöglichkeiten im nahrungsverarbeitenden Bereich erhalten bleiben und nicht über neue Technologien abgeschafft werden; bei den Landreformen und in den Kooperativen Lateinamerikas brauchen Frauen den gleichen Status wie Männer.

Die Versorgungskrise wird überlagert und verschärft durch die Verschuldungskrise. Doch steht die harte Phase des Schuldenmanagements über die strukturellen Anpassungspakete von Weltbank und Internationalem Währungsfond noch bevor — über die dadurch verschärfte Reproduktionskrise (Krise im Reproduktionsbereich) wird der Druck auf die armen Frauen weitergegeben werden anstatt das Weltwirtschaftssystem insgesamt entsprechend den Krisenauswirkungen zu verändern. Als Konsequenzen sind eine Erschwerung der Exporte wegen eines zunehmenden Protektionismus in den „entwickelten" Ländern und eine mögliche Verschlechterung der Nahrungsmittelversorgung der Armen anzunehmen, sollten landwirtschaftliche Exporte weiter forciert werden. Sie werden aufgrund der Kürzungen von staatlichen Subventionen für Nahrung und Energieträger, von Importen von wichtigen Konsumgütern, und von Ausgaben im Gesundheits- und Bildungsbereich zerstörerische Auswirkungen auf das menschliche Überleben haben.

Die Auswirkungen auf Frauen hinsichtlich ihrer Beschäftigungsmöglichkeiten sind schwer abzuschätzen, jedoch ist zu erwarten, daß die Kürzungen im Sozialbereich und Gesundheits- und Erziehungswesen besonders die Arbeitsbelastung der Frauen erhöhen wird, ihr Gesundheitszustand wird sich verschlechtern, und die Bildungschancen für Mädchen werden geringer werden, da sie zusätzlich zum Familieneinkommen werden beitragen müssen (DAWN 85: 56). Tendenzen dieser Entwicklung, nämlich Abwälzen der Lasten auf die Frauen, beschreibt DAWN am Beispiel des mächtigsten Schuldnerlandes der Welt, den USA (DAWN 85: 57, 58, 59).

Krise der Kultur

Mit der Militarisierung der Gesellschaften verschärft sich nach DAWN auch der kulturelle Druck gegen Frauen, da sie einhergeht mit nationalem Chauvinismus, Rassismus und Sexismus, die einen Teil der am meisten unterdrückten Gruppen in ihren Bann ziehen. Die Folgen sind eine Zunahme der Gewalt gegen Frauen in ihrem häuslichen Umfeld, Angriffe auf ihren Status als Bürger, auf ihre physische Mobilität und damit auf ihre Arbeitsmöglichkeiten außerhalb des Hauses und auf ihre Selbstbestimmung. Durch westliche Medien, Sextourismus und staatlich geförderte Prostitution erfahren Frauen, eine zunehmende Entmenschlichung und Degradierung zum Sexualobjekt, und die Machomännlichkeit nimmt ihren eigenen Aufschwung.

Das Erstarken des religiösen Fundamentalismus in Erster und Dritter Welt bedroht den Status der Frauen, sie werden von den Konservatven verantwortlich gemacht für den Zusammenbruch der Familien, für den Verlust der Traditionen. Frauen werden zu einem Faustpfand in den Auseinandersetzungen zwischen Traditionalisten und sogenannten Modernen, wobei keiner von beiden an einer Verbesserung der Lebenssituation der Frauen interessiert ist. Obwohl sie Traditionen als durchaus zweischneidiges Schwert für Frauen sieht, schlägt DAWN traditionelle kulturelle Formen vor, Lieder und Theater, um sie zur Bewußtseinsbildung einzusetzen. Da-

bei sollte die Alltagsrealität der armen Frauen im Mittelpunkt stehen, die die Ideologie der Fundamentalisten z.B. durch die erzwungene weibliche Erwerbstätigkeit und Stärke wiederlegt. Weiterhin ist nicht zu vergessen, daß gerade die Männer i.A. die Traditionen verlassen, sei es hinsichtlich ihrer Ernährungs- und Trinkgewohnheiten, Kleidung oder im Konsum von Pornographie. Als allgemeines Ziel der Bewußtseinsarbeit, sei es auf Regierungs- oder institutioneller Ebene, informell oder über Massenmedien, fordert DAWN, die traditionellen Vorstellungen von männlich und weiblich zu verändern, und das Potential der Frauen anzuerkennen, die hier angesprochenen Krisen zu mildern oder gar zu lösen.

„Von einer globalen Perspektive her gesehen, haben Frauen gezeigt, daß sie sich gegen Gewalt und Militarismus organisieren können und Widerstand leisten. Unsere Hoffnungen, nicht nur auf eine bessere Welt, sondern auf ihr Überleben liegen in der Verbreitung und Stärkung dieser Ansätze" (DAWN 85: 70).

DAWN: Alternative Visionen, Strategien und Methoden

Unsere bisherigen Aussagen resultierten meist aus den Erfahrungen von Frauen mit der Entwicklung. Während wir dabei den Zusammenhang zwischen Makropolitik und deren alles andere als vorteilhaften Auswirkungen auf die Armen aufgezeigt und hervorgehoben haben — und hier inbesondere auf Frauen — so ist das Bild doch nicht ausschließlich negativ. Auf ihre Erfahrungen zurückgreifend, haben Frauen immense Beweglichkeit und Widerstandskraft entwickelt. Sie haben außerdem positive Erfahrungen mit eigenen Aktionen wie dem kollektiven gewaltfreien Widerstand z.B. gegen atomare Waffen, Todesschwadrone und Abholzungen gemacht. Frauen haben gelernt, ihre traditionelle Unterwürfigkeit abzulegen und dem Druck von Familie und Gemeinde Widerstand entgegenzusetzen; sie haben begonnen zusammenzuarbeiten, um die ökonomischen Bedingungen für sich selber und für andere zu verbessern. Sie haben sich organisiert und traditionelle Kulturformen benutzt, um das Bewußtsein von Männern und von Frauen für Ungerechtigkeit und Ungleichheit zu wecken und zu stärken.

Aus den Erfahrungen, die wir während der letzten zehn Jahre bei der Arbeit in Graswurzelorganisationen und Frauengruppen gemacht haben, haben wir etliche grundsätzliche Erkenntnisse gewonnen. Erstens müssen sich jetzt unser Bewußtsein und unsere Ethik zu einer klaren *Vision* davon konkretisieren, wie wir uns die Gesellschaft vorstellen, und was wir für Frauen erreichen wollen. Damit ist nicht gemeint, daß wir von oben herab eine uniforme Ideologie zu etablieren suchen. Wir glauben vielmehr, daß die Auseinandersetzungen über die realen und schwierigen Fragen der Entwicklung, des Friedens und der Gleichheit gerade erst begonnen haben, und daß wir gemeinsam reflektieren sollten, was wir aus der reichen Vielfalt unserer Erfahrungen gelernt haben.

Zweitens bedürfen wir der *Strategien*, mittels derer wir zu dieser Vision gelangen können; Strategien, die uns über die schwachen und fragmentarischen Bemühungen einer Dekade hinausführen, während der Frauen erst allmählich die ungeheuren Ausmaße der Aufgabe erkannten, die wir uns selber gestellt haben, — aber auch die

Fülle unserer Kraft und Möglichkeiten. Wir wenden uns daher in diesem Kapitel in erster Linie an Frauen, aber auch an Institutionen und Regierungen.

Drittens werden wir *Methoden* aufzeigen, mit deren Hilfe unsere Visionen und Strategien in die Tat umzusetzen sind, und zwar durch die Machtbildung einzelner Frauen und ihrer Organisationen. Es ist von der modernen Frauenbewegung nachdrücklich thematisiert worden, daß Ziel und Methode, Mittel und Zweck eng miteinander verknüpft sind. Unsere eigenen Lebenserfahrungen als Frauen haben uns gezeigt, daß, sobald dieses Prinzip aus den Augen verloren wird, leicht Unterdrückung und Unterwerfung im Namen eines höheren Ziel erfolgen. Die breiten Bewegungen für Frieden und Gerechtigkeit stehen auf einer moralischen Basis, die — wird sie eindeutig verstanden und angenommen — uns Macht geben kann.

Auch die Frauenbewegung kann sich eine Moral geben, die sich aus dem Alltag von Frauen ableitet. Es geht dabei letztlich nicht darum, mit dem kompetitiv und aggressiv geprägtem Geist des herrschenden Systems mitzuhalten. Im Gegenteil ist es eher ein Versuch, Männer und das System überhaupt zu einem Sinn von Verantwortlichkeit, Fürsorge und Offenheit sowie zur Ablehnung von Hierarchien zu bekehren — allesamt Teile unserer Visionen.

Visionen

Unser Verständnis von Feminismus verleiht unseren Visionen für die Gesellschaft und für Frauen Struktur. Dabei zeigen sich uns die unterschiedlichen Bedeutungen, die Feminismus annehmen kann, als Antwort jeweils auf Bedürfnisse und Belange von Frauen in verschiedenen Regionen und Gesellschaftsformen wie zu verschiedenen Zeitpunkten. Denn unser Verständnis von Feminismus ist das einer *politischen* Bewegung, die als solche die Belange von Frauen aus verschiedenen Regionen und Hintergründen zum Ausdruck bringt. Wie alle politischen Bewegungen kann Feminismus in seinen Anliegen, unmittelbaren Zielen und den Methoden, deren er sich bedient, große Unterschiede aufweisen. Jenseits aller Verschiedenartigkeit besteht der unerschütterliche Kern des Feminismus jedoch in der Verpflichtung auf die Zerstörung der Strukturen der geschlechtsspezifischen Unterordnung sowie in einer Vision, die Frauen den Männern auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens gleichberechtigt sieht.

Über diese Frage hat es unter Frauen viel Verwirrung und Mißverständnisse gegeben. Die Anerkennung der Existenz von geschlechtsspezifischer Unterordnung und der Notwendigkeit, deren Strukturen zu zerstören, hat oftmals zu der falschen Schlußfolgerung geführt, daß daraus monolithische und allgemeingültige Anliegen, Strategien sowie Methoden hervorgehen, die für alle Frauen in allen Gesellschaften und zu allen Zeiten zutreffend seien. Eine politische Bewegung, die in ihrer Ausrichtung potentiell weltweit ist, braucht jedoch ein großes Maß an Anpassungsfähigkeit, Offenheit und Feingefühl den Belangen und Methoden gegenüber, die verschiedene Gruppen von Frauen für sich selber definieren. Als wesentlicher Bestandteil relevanter politischer Aktion gilt daher die *Selbstbestimmung*.

Es ist die Anerkennung der Verschiedenartigkeit von Anliegen und Methoden, die

es Frauen ermöglicht, für Veränderungen innerhalb der bestehenden Strukturen, oder aber für die Umgestaltung dieser Strukturen zu arbeiten. Dies erlaubt Frauen, sich mit den Zusammenhängen zwischen den verschiedensten unmittelbaren Anliegen und der letztendlich angestrebten Vision von der Gleichstellung der Geschlechter auf eine fruchtbarere Weise auseinanderzusetzen als in dogmatischen Erklärungen zur „wahren" Bedeutung des Feminismus. Es ermöglicht Frauen, Bündnisse mit anderen Organisationen einzugehen, auf der Notwendigkeit von Autonomie zu beharren oder, wenn es angemessen erscheint, innerhalb bestehender Organisationen mitzuarbeiten. Es ermöglicht ihnen, ihren Kampf gegen geschlechtsspezifische Unterdrückung mit Kämpfen gegen nationale, Rassen- oder Klassenunterdrückung dort zu verbinden, wo zwischen ihnen konkrete Zusammenhänge bestehen, — unter Berücksichtigung der jeweiligen politischen Ausrichtung und Möglichkeiten der anderen Organisationen.

Angesichts dieser Konzeption von Feminismus entwickeln wir hier eine duale Vision der Gesellschaft. Da armen Frauen in unseren Überlegungen die zentrale Rolle zukommt, müssen sowohl Armut wie geschlechtsspezifische Unterdrückung durch unsere Vision verändert werden. Was Armut betrifft, so liegen ihre strukturellen Wurzeln in der Ungleichheit des Zugangs zu Ressourcen und der Kontrolle über Produktion, Handel, Finanzen und Geld sowie in Geschlechter-, regionalen und Klassenunterschieden, die die nationalen Grenzen überschreiten. Wir sind uns wohl bewußt, daß in Anbetracht der ungeheuren Kluft, die zwischen arm und reich besteht, und die tendenziell eher zu- denn abnimmt, eine baldige Veränderung dieser Strukturen alles andere denn wahrscheinlich ist. Aber dennoch müssen wir ein Bild von der Welt, wie wir sie uns wünschen vor Augen haben.

Wir wollen eine Welt, auf der jedes einzelne Land sowie die Beziehungen zwischen allen Ländern frei sind von jeder Ungleichheit, die sich auf Klasse, Geschlecht oder Rasse gründet. Wir wollen eine, Welt, in der Grundbedürfnisse zu Grundrechten werden und in der Armut und alle Formen von Gewalt abgeschafft sind. In dieser Welt soll jeder Mensch die Möglichkeit haben, all ihre oder seine Leistungs- und schöpferischen Fähigkeiten voll und ganz zu entfalten und zu entwickeln, und weibliche Werte wie Fürsorge und Solidarität sollen zu einem Kennzeichen menschlicher Beziehungen werden. Auch die reproduktive Rolle der Frau wird eine Neudefinition erfahren; Männer, Frauen und die Gesellschaft als ganzes werden sich die Aufgaben der Kinderversorgung teilen. Wir wollen eine Welt, in der die immensen Ressourcen, die gegenwärtig zur Produktion von Vernichtungsmitteln genutzt werden, in Bereiche gelenkt werden, in denen sie der Aufhebung von Unterdrückung im privaten wie im öffentlichen Raum dienen können (...).

Mangel besteht mitnichten an Ressourcen, sondern an politischem Willen. In einer durch unterschiedliche wirtschaftliche Interessen und durch politische Macht gespaltenen Welt und in Nationen, für die das Gleiche gilt, können wir keinen politischen Willen zu einer Systemveränderung aus freien Stücken von Seiten jener erwarten, die die Macht innehalten. Dieser Wille muß gefördert werden durch breite Bewegungen, die die „Grundrechte" der Armen als ihr zentrales Anliegen sehen und die eine Neuorientierung von Politik, Programmen und Projekten fordern. Entscheidend ist die Öffnung politischer Prozesse, um einer breiteren und kritischen Meinungsvielfalt entgegenzukommen, sowie der Beteiligung armer Menschen an Entscheidungen, die ihr Leben auf der Makro- wie der Mikroebene betreffen. In dieser Hinsicht ist es ermutigend, daß trotz ernster wirtschaftlicher Krisen Länder in Lateinamerika und anderswo einen politischen Demokratisierungsprozeß erfahren haben. In einigen Fällen wurde dies erreicht durch Widerstand gegen staatliche Programme, die gegen die Armen und die Mittelschicht gerichtet sind. Die Kraft und Möglichkeiten der Frauenbewegung müssen erschlossen werden, um diese Errungenschaften auszuweiten und zu sichern.

Die Umformung der Unterdrückungsstrukturen, die für Frauen so schädlich gewesen sind, ist ein weiterer Teil unserer Vision von einer neuen Ära (...). Die Auswirkungen des vorherrschenden Unrechts und der Ungerechtigkeit hinsichtlich der Gesundheit von Frauen, der Arbeitsbelastung, des Zugangs zu Arbeit und Einkommen und gar der Sterblichkeitsrate sind hinreichend belegt. Nur indem wir die Zusammenhänge zwischen Gleichheit, Entwicklung und Frieden klar herausstellen, können wir aufzeigen, daß die „Grundrechte" der Armen unauflöslich an die Umformung der Institutionen gebunden sind, die Frauen unterdrücken. Gemeinsam können sie erlangt werden durch die Machtbildung der Frauen.

Strategien

Was läßt sich nun hinsichtlich Veränderungsstrategien aus unseren Erfahrungen ablesen? Es hat sich gezeigt, daß Projekte zur Einkommens- und Beschäftigungsförderung von Frauen darunter gelitten haben, daß sie vereinzelt, klein und peripher zum Hauptstrom der Planungsprozesse, Programme und Projekte sind. Verschiedene nationale und internationale Institutionen haben eine Überfülle von Kleinstprojekten finanziert, die schlecht koordiniert sind und bei denen kaum nach einer längerfristigen finanziellen Lebensfähigkeit, nach Wachstumsmöglichkeiten oder Wiederholbarkeit gefragt wurde. Aber trotz dieser Mängel hat gerade die Kleinheit der Projekte es Frauen ermöglicht, den Umgang mit lokalen Machtstrukturen, die Artikulierung von Forderungen sowie eine Umlenkung ihrer organisatorischen Kraft auf (mögliche) Reaktionen auf geschlechtsspezifische Spannungen und Verkrustungen innerhalb der Familie zu erlernen.

Indem wir über diese anfänglichen Projekterfahrungen hinauswachsen, müssen wir jetzt unseren Zielen und Aktionen einen Platz im Kontext der weitergefaßten, obigen Utopie geben (...). Kurzfristige Ansätze zur Erhöhung der Beschäftigungsmöglichkeiten von Frauen bleiben unwirksam, solange sie nicht mit langfristigen Strategien kombiniert sind, um die Kontrolle der Menschen und besonders der Frauen über die wirtschaftlichen Entscheidungen, die ihr Leben prägen, zurückzugewinnen. Die Stimme der Frauen muß bei der Definition von Entwicklung und bei der politischen Beschlußfassung Gewicht bekommen. Diese Strategien müssen zuerst einmal innerhalb der Frauenbewegung und von Frauen in Graswurzelorganisationen diskutiert werden (...).

Im ökonomischen Bereich brauchen wir Strategien zur Überwindung der Ungleichheit zwischen den Geschlechtern, zwischen verschiedenen Klassen und Nationen.

... Geplante Veränderungen müssen die Ausrichtung von Produktionsprozessen in Landwirtschaft, Industrie und Dienstleistungen in dem Sinne neu bestimmen, daß die Befriedigung der Bedürfnisse der Armen zum Hauptanliegen der Planung wird. In diesem Zusammenhang ist wesentlich, daß nicht nur die Arbeit armer Frauen, sondern auch deren *zentrale Bedeutung* für solche Entwicklungsprozesse ebenso erkannt wird wie die Notwendigkeit, arme Frauen zum Mittelpunkt von Planung wie Durchführung zu machen.

Voraussetzungen für eine derartig grundsätzliche Neuorientierung von Entwicklung sind: nationale Befreiung von kolonialer wie neokolonialer Herrschaft, nationale Selbstversorgung zumindest in den grundlegenden Bereichen Ernährung, Energie, Wasser und Gesundheit sowie Bildung. In vielen Fällen wird dies eine Abwendung von der Exportorientierung in Landwirtschaft und Industrie nötig machen: überall dort nämlich, wo diese Ausrichtung nachweislich den Grundbedürfnissen menschlichen Überlebens entgegenstehen (...).

Eine weitere wichtige Voraussetzung für die Neuorientierung von Entwicklung ist in der weltweiten Verringerung der Militärausgaben und der Ressourcennutzung für militärische Zwecke zu sehen. Es bestehen enge Zusammenhänge zwischen den steigenden Militärbudgets und der Armut in den Industrieländern auf der einen Seite und der Umleitung von Ressourcen, Ausbeutung von Mineralstoffen, Unterdrükkung abweichender Meinungen und bewaffneten Konflikten sowie Verzerrung von Entwicklungsprioritäten in der Dritten Welt auf der anderen Seite. Selbstredend ist in den meisten Fällen die gegenseitige Abhängigkeit zwischen diktatorischen Regimes und externen wirtschaftlichen und geopolitischen Interessen groß. Mit wachsender Liberalisierung der politischen Prozesse steigen jedoch zumindest in einigen Ländern auch die Möglichkeiten ganz beachtlich, auf die öffentliche Einstellung zur Militarisierung Einfluß zu nehmen. In dieser Hinsicht kommt Frauenorganisationen eine entscheidende Rolle zu.

Entmilitarisierungsstrategien sind auf internationaler Ebene auf eine weitere wichtige Art mit den Prioritäten der Dritten Welt verbunden. Steigende Militärausgaben tragen bei zu Haushaltsdefiziten, hohen Zinsraten in den USA und zur wachsenden Verschuldung von Dritte-Welt-Ländern. Deshalb könnte eine Reduzierung von US-Militärausgaben möglicherweise den Druck auf die Schuldnerländer zum Leisten von Ausgleichszahlungen erleichtern; damit würde auch die Last der Strukturanpassungen, die vor allem auf der armen und Mittelschicht in diesen Ländern liegt, genommen. Ein Großteil dieser Last fällt auf arme Frauen, denen dadurch Einkommen und Zugang zu Dienstleistungen verloren gehen, und die diesen Verlust nur durch eine Steigerung ihrer eigenen Arbeitsleistung wettmachen können.

Die Kontrolle über multinationale Konzerne ist eine weitere langfristige Aufgabe. Große Konzerne haben maßgeblich daran mitgewirkt, die Nutzung der Ressourcen von den Grundbedürfnissen hin zu kommerzieller Ausnutzung, zu Export und Militarisierung umzuleiten. Die Beschäftigungsmöglichkeiten, die sie in der Dritten Welt eröffnen, sind in der Regel von geringem Umfang und bieten keine Aufstiegsmöglichkeiten. Die Technologie, die sie verkaufen, ist oftmals weder den Bedürfnissen der Mehrheit der Verbraucher noch den vorhandenen Ressourcen angemessen (...).

In vielen Ländern ist die Aufhebung interner Ungleichheit direkt an die beschriebenen Strategien geknüpft, denn die herrschenden Klassen und Gruppen im Land sind oftmals eng mit externen ökonomischen und politischen Interessen verbündet. Zusätzlich müssen notwendige Veränderungen auf dem Lande auf tatsächlichen Landreformen beruhen, wobei es klarzustellen gilt, daß Frauen während und nach einer Reform gleicher Status zukommen muß. Dies gilt ebenso vom Standpunkt der Gleichstellung her als auch von landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen und infolgedessen der Erfüllulng solcher Grundbedürfnisse wie Nahrung, Brennstoffe und Wasser.

Angesichts der erheblichen Kluft zwischen der gegenwärtigen Situation und der ausgemalten Vision mag es zynisch anmuten, wenn wir langfristige Strategien für grundlegende gesellschaftliche Veränderungen vorschlagen. Wir stehen auf nationaler und internationaler Ebene mächtigen Interessen gegenüber, die unseren langfristigen Zielen und unserer Vision nicht gerade wohlwollend gesonnen sind: dominierenden Ländern, internen Herrschaftsklassen und -gruppen, multinationalen Konzernen. *Welches sind nun strategische Ansatzpunkte*, die Frauen und gleichgesinnte Gruppen sich zu eigen machen und im Kampf um unsere Vision der Gesellschaft anwenden können? Da die Kräfte, die uns gegenüberstehen, bei weitem keine einheitlichen Interessen und Ziele verfolgen, müssen wir lernen, diese Unterschiede strategisch auszunutzen. In diesen Zusammenhang gehören die folgenden Beispiele.

In Fragen der Nahrungsproduktion in der Subsahara z.B. widersprechen sich der von der Weltbank übernommenen Berg-Report, der von afrikanischen Regierungen vorgelegte Lagos-Plan und die Vorschläge der Reagan-Administration zu landwirtschaftlicher Produktion und Hilfe ganz erheblich (1). Während der Lagos-Plan größere Selbstbestimmung in der Nahrungsversorgung vorsieht, unterstreicht der Berg-Report eine Erhöhung der Exportproduktion, ergänzt durch Nahrungshilfen. Die Reagan-Regierung hat ihre Unterstützung für diese Region für alle bis auf fünf Staaten zurückgeschraubt, welche sie für US-Interessen als strategisch wichtig erachtet. In diesem Fall scheinen die Interessen der Frauen am ehesten mit dem Lagos-Plan vereinbar zu sein, vorausgesetzt, daß die Bedeutung der Frauen für Nahrungsproduktion und -vermarktung stärker betont wird. Auf ähnliche Weise sind die Interessen der Frauen in der Schuldenfrage an die Interessen der Nationen angelehnt, welche die vom IWF auferlegten Angleichungsprogramme ablehnen. Regierungsausgaben für Grundbedürfnisse müssen zu unantastbaren Haushaltsposten werden. Auch hier können Frauen durch ihre Erfahrungen mit kollektiv-erbrachten Versorgungsleistungen in den Bereichen Nahrung, Kinderpflege und Gesundheit zusätzliche Perspektiven einbringen (2). Dabei sollen Frauen keineswegs den Verlust grundlegender Dienstleistungen durch Erhöhung ihrer ohnehin schon starken Arbeitsbelastung ausgleichen — auf individueller Ebene tun sie es sowieso schon. Aber unter der Voraussetzung, daß ausreichende Finanzmittel verfügbar sind, können gemeinschaftlich wahrgenommene Verantwortung und Partizipation durch die

Armen eine tragfähige Strategie auf dem Weg zur Bewußtseinsschärfung durch kollektiv erarbeitete Probleme darstellen. Umgekehrt können internationale Behörden wie z.B. die des UNO-Systems auch dazu genutzt werden, um hinsichtlich Grundbedürfnissen, Landreform, Technologie, Frauenarbeit und -beschäftigung sowie nationalen und internationalen Datensammlungen und Planungen stärkeren Druck auszuüben.

Kurzfristige Strategien müssen notwendigerweise potentielle Reaktionen auf aktuelle Krisen aufzeigen, während sie es im Hinblick auf die langfristigere Utopie ermöglichen, Erfahrungen zu sammeln. So befürworten wir die Förderung einer diversifizierteren Landwirtschaft, welche auf lange Sicht zu einem stabileren Gleichgewicht zwichen Export und Nahrungs- bzw. Subsistenzanbau führt. Die Kenntnisse, die Frauen sowohl im Sammeln und in der Produktion von Nahrung als auch in deren Vermarktung und Verarbeitung besitzen, müssen vertieft werden. Auch beim Übergang zur cash-crop-Produktion oder bei Beschäftigung außerhalb der Landwirtschaft haben sich die meisten Frauen auf dem Land, insbesondere in Afrika, ein Standbein in diesem Sektor bewahrt. In der gegenwärtigen Krise sollten politische Maßnahmen darauf abzielen, die Erfahrungen und Fähigkeiten von Frauen zu mobilisieren. Dazu sollten die Regierungen Druck und Restriktionen gegenüber Kleinhändlerinnen lockern und stattdessen für selbstbeschäftigte Frauen dieser Gruppe den Zugang zu Krediten erleichtern.

Eine weitere Herausforderung stellt sich im Bereich von Beschäftigung und Einkommen armer Frauen in landwirtschaftsnahen Tätigkeiten, die zum großen Teil durch Mechanisierung vernichtet wurden. Die großen nationalen und internationalen landwirtschaftlichen Forschungsinstitutionen sollten ihr Aufmerksamkeit auf Technologien lenken, die Arbeitsmühe verringern, ohne Arbeitsplätze abzuschaffen. Frauenorganisationen sind hinsichtlich angepaßter Technologien in Nahrungsproduktion und Vorratshaltung, Wasserversorgung und Brennstoffen tätig gewesen, und ihre Erfahrungen können nutzbar gemacht werden. Es gilt ebenfalls, Landarbeiterinnen stärker als bisher in die Landarbeitergewerkschaften einzubeziehen, um effektiver gegen Niedriglöhne und die hohe Saisonabhängigkeit weiblicher Beschäftigung vorgehen zu können. Wo in ländlichen Gebieten Lebensmittel-für-Arbeit oder Beschäftigungs-Garantie-Programme gestartet wurden, sind sie oft dafür mißbraucht worden, große Farmer auf Regierungskosten mit billigen Arbeitskräften zu versorgen. Derartige Programme sollten ausschließlich zur Schaffung von Arbeitsplätzen in Bereichen zur Anwendung kommen, in denen sie der Verbesserung der Grundbedürfnisse der Armen dienen, wie z.B. Baumpflanzungen für die lokale Brennstoffversorgung, Hausbau, Wasserversorgung und dergleichen mehr.

In der Industrie ist die Organisierung von Arbeitern in traditionellen Bereichen, in denen vorwiegend Frauen beschäftigt sind, ebenso wichtig wie die Organisierung in der Exportindustrie und in Freihandelszonen. Die Probleme von Lohnarbeiterinnen sind in diesem etwas anders gelagert als die von selbstbeschäftigten Frauen im sog. „informellen" Sektor. Im Kleinhandel- und Dienstleistungsbereich haben Frauen insbesondere unter Polizeischikanen, fehlenden Krediten, Schwierigkeiten beim Zugang zum Markt sowie Hindernissen beim Beschaffen von Lizenzen zu leiden.

Dennoch ist in den meisten Ländern der „informelle" Sektor wesentlich größter als der „formelle" und wichtiger, kommt er doch den Verbraucherbedürfnissen in Stadt und Land eher entgegen. Eine Unterstützung für diesen Sektor und die darin beschäftigten Frauen wird sich auszahlen, indem ihnen geholfen wird, in der gegenwärtigen Krise den Bedarf an billigen Grundmitteln und Dienstleistungen zu dekken.

Wir erwarten nicht, daß die vorgeschlagenen Strategien ohne nachhaltige und systematische Anstrengungen der Frauenorganisationen und gleichgesinnter Gruppen zur Anwendung gelangen. Damit gehören *politische*Mobilisierung, *rechtliche* Veränderungen, *Bewußtseinsschärfung*, sowie *Allgemeinbildung* zu den zentralen Aufgaben in dem von uns ausgemalten Prozeß. Sie haben einen Großteil unserer Aktivitäten in den letzten Jahren ausgemacht. Jetzt gilt es, die dabei gemachten Erfahrungen gemeinsam zu betrachten, um aus den verschiedenen Erfolgen oder Fehlschlägen zu lernen. Auf globaler Ebene kann eine Bewegung von Frauen und Unterdrückten weitere Unterstützung für die gemeinsamen Ziele eines gerechteren und ausgewogeneren internationalen Staatengefüges sowie für Abrüstung mobilisieren. Gleichgesinnte, diesen Zielen verpflichtete Frauenorganisationen können in einem weltweiten Netzwerk Erfahrungen und Informationen austauschen, Aktionen vorschlagen und sich gegenseitig Unterstützung bieten. Desweiteren benötigen wir Forschungsprogramme dort, wo ein Thema am besten von einem transnationalen oder kulturvergleichenden Standpunkt aus analysiert werden kann, so z.B. die Zusammenhänge zwischen geschlechtsspezifischer Unterdrückung und globalen konservativen Kräften, der Reform des internationalen Währungssystems und dem IWF sowie der Abrüstung.

Neben globalen Aktionen und Programmen können auf *regionaler* und *subregionaler* Ebene gemeinsame Aktionsprogramme von engagierten nichtregierungsgebundenen und Frauenorganisationen, von politisch aktiven Frauengruppen und von Arbeiterverbänden koordiniert werden. Dies ist insbesondere für die Unterstützung von Frauen in politisch repressiven Ländern wichtig wie dort, wo der wirtschaftliche und soziale Status der Frauen von Seiten des Staates angegriffen wurde. Dabei können Projekte zu spezifisch regionalen Problemen und der Aufbau von regionalen Trainings- und Forschungsinstitutionen nützlich sein. Derartige Aktivitäten haben im letzten Teil der Dekade an Zahl und Bedeutung zugenommen.

Beim Aufbau von Bewegungen auf *nationaler Ebene* wird die Entwicklung einer Methodologie für politische Aktion und Unterstützung von allgemeinen sowie von Frauenfragen, die sich in einem besonderen Kontext stellen, wichtig. In dieser Hinsicht können Bündnisse und Koalitionen, möglicherweise quer durch verschiedene Frauenorganisationen und politische Zugehörigkeiten, zum Aufbau einer lokalen und nationalen Bewegung auf breiter Basis beitragen. Auch dies ist in Ländern bedeutsam, in denen ein Klima politischer Repression herrscht. Frauenorganisationen können u.U. in Ländern Handlungsspielraum haben, in denen auf Klassen gegründete Organisationen strikt verboten sind; in anderen Ländern verhält es sich umgekehrt. Eine Bewegung auf breiter Basis, die Organisationen verschiedener Klassen und beider Geschlechter einschließt, kann den gangbarsten Weg für grundlegende

Veränderungen in vielen Bereichen bieten. Dabei fällt es einem Stamm von Aktivistinnen zu, auf die Streuung und Akzeptanz eines gemeinsamen Programms oder einer Ideologie unter anderen politisch und sozial engagierten Gruppen hinzuarbeiten. Ihre Wirksamkeit bei der Durchsetzung spezifische Programme und als pressure groups haben Organisationen von Frauen und Armen bereits unter Beweis gestellt. Zur Ergänzung dieser Strategie kann eine Mobilisierung zu bestimmten Gesetzen und zivilrechtlichen Fragen notwendig werden. In dieser Hinsicht können sich Frauenorganisationen auf die Unterstützung durch andere sozial engagierte Gruppen stützen und im Gegenzug ihrerseits Kämpfe um bürgerliche Freiheiten, politische Repression sowie Machtmißbrauch unterstützen.

Der Bewußtheitsgrad über Frauenunterdrückung muß ganz allgemein durch Volkskunst, Massenmedien und formale wie informelle Bildung gehoben werden. Unglücklicherweise gelten derartige Aktivitäten nur all zu oft als zweitrangig oder ohne Beziehung zu den Aktivitäten politisch orientierter Organisationen. Aber wenn wir je über periphere Projekte und Programme hinauskommen wollen, müssen wir der Bewußtseinsföderung weitaus mehr Aufmerksamkeit widmen. Regierungen müssen dazu gezwungen werden, uns eine größere Stimme in Rundfunk, Fernsehen, Film und Massenmedien zu geben und derartige Programme großzügig zu finanzieren. In diesem Prozeß kommt den Frauenstudien eine bedeutende Rolle zu. Wir wissen bereits, daß die Erforschung unserer Geschichte, die Bildung von Netzwerken unter den Studierenden und die Entwicklung von Curricula grundlegende Hilfen bei der Hebung unseres wie des Bewußtseins der Männer darstellen. Frauenstudien in der Dritten Welt dürfen jedoch nicht auf die Hochschule beschränkt bleiben. Da große Teile unserer Bevölkerung noch immer Analphabeten sind oder das gedruckte Wort nicht gewohnt sind — und dies gilt für Frauen in größerem Maße als für Männer —, müssen wir uns auf Techniken der Volks- und Massenbildung konzentrieren. An dieser Stelle werden die Methoden der „Pädagogik der Unterdrückten" hilfreich, und den lokalen Organisationen kommt wieder eine grundlegende Bedeutung zu. Planer und Funktionäre auf den unteren Ebenen müssen wir ebenso ausbilden wie die Aktivisten, und es gilt, Einbrüche in die formale Bildung zu erzielen.

Wir erreichen Macht durch Organisation: Typen und Methoden

Da Frauenorganisationen in diesen Strategien eine zentrale Rolle einnehmen, ist eine gründliche Untersuchung der Methoden notwendig, die zu ihrer Stärkung beitragen. Sie werden nicht nur ihre organisatorischen Fähigkeiten festigen müssen, sondern auch in der Lage sein, Utopien und Perspektiven herauszukristallisieren, die sie aus ihrer gegenwärtigen Situation hinausführen. Die strategische Bedeutung dieser Organisationen und Netzwerke kann aus zwei Perspektiven betrachtet werden. Um die politische Kraft für die wesentlichen Veränderungen, die in den meisten Gesellschaften vonnöten sind, zu entwickeln, bedarf es Organisationen, die die Kraft haben, auf solche Veränderungen zu drängen; und gerade in diesem Bereich ist das Potential von Frauennetzwerken groß. Desweiteren stellt der besondere Blickwinkel armer Frauen die überlebenssichernden Grundbedürfnisse als *die* zentrale Frage in den Mittelpunkt. Sie sind daher die konsequentesten, militantesten und tatkräftigsten Akteure, sobald sich Handlungswege herauskristallisieren.

Mit welchen Methoden zur Machtbildung einzelner Frauen und ihrer Organisationen können nun solche Strategien entwickelt und Bewegungen hin zu sozialen Veränderungen aufgebaut werden, die mit unserer Vision im Einklang stehen? Es ist wichtig, auf schon existierende organisatorische Stärken zurückzugreifen, um gleichzeitig Wege zur Überwindung von Schwächen und Konflikten auszuarbeiten. Obwohl viele Organisationen unter einem Klassen-bias oder anderen biases leiden (Wahrnehmungsverzerrungen, d.Red.), halten wir es der Mühe wert zu prüfen, ob derartige Vorurteile überwunden werden können, oder, falls das nicht der Fall sein sollte, ob es bestimmte Fragen oder Programme gibt, bei denen Organisationen armer Frauen mit anderen Gruppen zusammenarbeiten können.

Die Machtbildung von Organisationen, Einzelpersonen und Bewegungen erfordert gewisse Voraussetzungen. Dazu zählen auf der einen Seite Ressourcen (Finanzen, Wissen, Technologie), fachliche Weiterbildung sowei die Ausbildung von Führungskräften; auf der anderen Seite sind es demokratische Prozesse, Dialogfähigkeit, Beteiligung an Politik und Entscheidungsprozessen sowie Techniken der Konfliktbewältigung. Flexibilität in Bezug auf die Kriterien der Mitgliedschaft kann ebenfalls hilfreich sein, besonders für arbeitende Frauen, deren zeitliche Verpflichtungen und Arbeitslast ohnehin schwerwiegend sind. Innerhalb der Organisationen sind offene und demokratische Prozesse unentbehrlich. Sie können den Frauen die Kraft geben, um dem sozialen und familialen Druck standzuhalten, der aufgrund ihrer Teilnahme auf sie ausgeübt wird. Die langfristige Lebensfähigkeit einer Organisation kann durch ihre internen Prozesse einer gemeinsamen Verantwortung und Entscheidungsfindung mit der wachsenden Autonomie und Kontrolle der armen Frauen über ihr Leben verbunden werden.

Da die verschiedenen Organisationstypen eine unterschiedliche Geschichte, unterschiedliche Schwächen und Möglichkeiten haben, wollen wir im folgenden versuchen, einige dieser Unterschiede zu benennen, um weiterführende Diskussionen anzuregen. Unsere Klassifikation erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit; außerdem geht sie nicht von der üblichen Sichtweise der Geldgeberorganisationen aus, die vor allem herausfinden möchten, welche Gruppen am ehesten für eine Finanzierung geeignet scheinen. Sie ist vielmehr aus der breiten Perspektive des Aufbaus und der Festigung unserer eigenen Bewegung und unserer eigenen Netzwerke unternommen worden, das heißt aus der Perspektive der Machtbildung.

Erstens gibt es die großen, traditionellen, dienstleistungsorientierten Frauenorganisationen, die in vielen Ländern schon seit langem bestehen (3). Während diese Organisationen gelegentlich für ihren „wohltätigkeitsorientierten" Ansatz kritisiert worden sind, haben sie doch wertvolle Funktionen für Frauen im Bildungs- und Gesundheitswesen sowie in damit verbundenen Bereichen übernommen. In der Dritten Welt entstanden solche Organisationen bisweilen im Kontext allgemeiner sozialer Reformbewegungen oder nationalistischer Bestrebungen. Damals stellten sie oftmals den einzig nennenswerten Rahmen dar, um Frauenfragen aufzuwerfen. Über ihre Geschichte angesichts des Kampfes und darüber, wie es ihnen möglich

war zu wachsen, müssen wir mehr in Erfahrung bringen. Solche Organisationen verfügen in der Regel über erhebliche Mittel und Zugang zu den politischen Entscheidungsträgern; sie haben formale Strukturen der Entscheidungsfindung und Machtverteilung, Mitglieder aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen und systematische Methoden zur Vermittlung von Fertigkeiten und Führungsqualitäten.

Sie haben häufig drei wesentliche Schwächen. Oftmals leiden sie unter einem Klassen-bias innerhalb ihrer Mitgliedschaft und in ihren Programmen, so daß ihre Hauptanstrengungen auf Frauen der Mittel- und Oberschicht abzielen, während arme Frauen auf hierarchische und paternalistische Weise behandelt werden. Ihre internen Entscheidungsfindungsprozesse verlaufen in der Regel von oben nach unten und bieten somit wenig Raum für partizipatorische Prozesse, die alle Frauen stärken und nicht etwa nur einige Auserwählte. Auch lassen sie oft eine klare Perspektive oder Analyse der Geschlechterunterordnung und deren Verknüpfung mit anderen Formen sozialer und ökonomischer Unterdrückung vermissen. Trotz dieser Mängel können wir viel von dem Geschick lernen, mit dem solche Organisationen Frauenfragen in der Öffentlichkeit aufwerfen und in großem Umfang Unterstützung für ihre Arbeit mobilisieren und dies oft unter schwierigen Bedingungen. „Consciousness-raising" in diesen Organisationen kann also recht lohnend sein, besonders wenn ihre Aktivitäten auf arme Frauen abzielen.

Ein *zweiter* wesentlicher Organisationstyp sind Frauenorganisationen, die an politische Parteien angegliedert sind. Dabei variieren die Bedeutung einer solchen Organisation, die Mittel, auf die sie zurückgreifen kann sowie die Autonomie, mit welcher sie Diskussionen oder Aktionen einleiten kann, von Land zu Land ganz erheblich. In Verbindung mit Parteien, die über erhebliche Erfahrungen in der Organisierung von Landarbeitern und männlichen Arbeitern verfügen, können dieser Organisationen Kernprobleme der Organisierung von Arbeiterinnen angehen. Aber selbst in diesem relativ „eingeführten" Zusammenhang fällt es ihnen aus Angst, daß ihnen Spaltung der Kämpfe der Arbeiter oder Armen vorgeworfen wird, oft schwer, Frauenfragen direkt anzusprechen. Insofern ist für die Mehrzahl dieser Organisationen die Frage der Autonomie der springende Punkt. Einige neuere politische Parteien wie die Grünen in Deutschland sind sowohl in ihrer Ausrichtung wie in ihrer internen Struktur expliziter feministisch.

Ein *dritter* Typ potentiell großer Organisationen stützt sich auf die Arbeiter (4). Dies schließt sowohl Gewerkschaften ein, deren Mitglieder im formellen Sektor beschäfigt sind, als auch die Organisationen armer, selbständig beschäftigter Frauen, deren Zahl in der Dritten Welt zunehmend steigt. Diese beiden Untergruppierungen unterscheiden sich voneinander schon darin, daß erstere beispielsweise Gewerkschaften einschließen, in denen Frauen zwar die Basis darstellen, aber die Mehrzahl der Führungspositionen von Männern eingenommen werden; in der zweitgenannten Gruppe sind arme Frauen weitaus besser repräsentiert. In der Regel richten sich die arbeiterorientierten Organisationen auf Fragen der Beschäftigung, des Einkommens, der Arbeitsbedingungen, des Zugangs zu Krediten und zur Vermarktung und sind aufgeschlossen gegenüber Problemen wie Kinderversorgung und den zeitlichen Anforderungen an die Frauen innerhalb der Organisation. Einige

sind sich des Charakters der Frauenunterdrückukng voll bewußt. Aber auch die Organisationen, die sich nicht offen als feministisch begreifen, haben die Bedeutung von Geschlechts- und Klassenfragen im Leben armer Frauen erfaßt. Die Erfahrungen und Möglichkeiten solcher Organisationen sind ermutigend, auch wenn ihre materiellen Ressourcen schwach sind, worin sich die Armut ihrer Mitglieder widerspiegelt. Derartige Organisationen sind tendenziell auch sehr erfolgreich darin, arme Frauen in ihrer persönlichen Lebenssituation zu stärken.

Einen *vierten* Typ stellen die Organisationen dar, die während der Dekade der Frau infolge von Finanzierung und Engagement von Außen aus dem Boden geschossen sind. Viele dieser Organisationen verfügen über keine gewachsene Geschichte und haben nur eine geringe organisatorische und finanzielle Grundlage unabhängig von einem laufenden Projekt. Beispiele für diesen Organisationstyp sind die verschiedenen Handwerks- oder Kreditkooperativen, die von Spenderinstitutionen ins Leben gerufen werden. Bei einigen dieser Organisationen treten diese strukturellen Schwächen zusammen mit einer hierarchischen Struktur, mangelndem Verständnis für die Lage armer Frauen und einem häufigen Klassen-bias auf.

Derartige Organisationen zählen zu den schwächsten unter den verschiedenen hier betrachteten Organisationsformen, obwohl viele von ihnen durch während der Dekade gewährte Mittel fortbestehen. Andere jedoch haben sich in der Entwicklung eines partizipatorischen Vorgehens erfolgreicher gezeigt.

Ein *fünfter* Organisationstyp umfaßt Graswurzelorganisationen, die mit einem bestimmten Projekt in Beziehung stehen können (5). Diese Kategorie von Organisation ähnelt in mancherlei Hinsicht den Arbeiterorganisationen, engagiert sich jedoch nicht unmittelbar zu Arbeitsplatzfragen. Dennoch sind die Probleme, die sie ansprechen, oftmals ökonomischer Art, aber auch Medien, Gesundheit, Alphabetisierung und Gewalt zählen zu ihren möglichen Themen. Mit ihrer Arbeit wenden sie sich meist an arme Frauen und Arbeiterinnen, leisten anderen Gruppen in verschiedener Hinsicht technische Unterstützung und befassen sich mit Rechtsbeistand bei gerichtlichen Auseinandersetzungen und politischer Aktion. Einige dieser Gruppen sind in ihrer Ausrichtung explizit feministisch. Zu ihren Schwächen zählen eine unzureichende Ressourcenausstattung sowie die Tatsache, daß ihre Mitglieder und Perspektive in vielen Fällen mittelschicht- und städtisch orientiert sind. Wenn aber ihre Arbeit mit und unter armen Frauen gestärkt werden kann, haben diese Gruppen ein beachtliches Potential.

Der *sechste* Organisationstyp sind Forschungsorganisationen, deren Zahl in den letzten Jahren rapide gewachsen ist (6). Dazu gehören Gruppen der teilnehmenden Aktions- (und Politik-)forschung, Frauenforschungsverbände und Forschungsnetzwerke. Derartige Gruppen haben erheblich Möglichkeiten zur Einflußnahme auf öffentliche politische Debatten, in der Evaluierung von Programmen von Institutionen und Regierungen in der Informierung und Weiterleitung von Forschungen an andere Frauenorganisationen und in der Verküpfung von Forschung und Aktion. Diese Gruppen zielen auf die Eliminierung der Unterschiede zwischen Forscher und Erforschten, um Forschung zu einem gegenseitigen Lernprozeß zu machen. Sie fühlen sich verpflichtet, die Ergebnisse ihrer Forschung im Dienste und zur Stär-

kung der erforschten Subjekte zu nutzen. Ihre Schwäche besteht darin, daß sie zuweilen die Spannung zwischen Forscherinnen und Aktivistinnen verstärken, indem sie Ergebnisse auf individualistische Weise verwenden, ohne sie den „Erforschten" zugute kommen zu lassen. Obwohl dies vielleicht oftmals eher ein Problem einzelner Forscher als ihrer Organisation ist, müssen sich die Organistionen selber dieses Problems bewußt sein. Die Gruppen stehen vor der Herausforderung Strukturen und Methoden der Rechenschaftslegung gegenüber den Aktionsgruppen zu entwickeln, vielleicht durch stärkere politische Verbindungen oder unmittelbare Dienstleistungen.

Zusätzlich zu diesen sechs Organisationstypen sind während der Dekade eine große Anzahl von Frauenbewegungen (Einzelpersonen, Organisationen und Bündnisse) entstanden (7). Sie decken eine Vielzahl von Themen und Zielsetzungen ab, haben aber Interesse und Identifizierung mit der Sache der Frauen gemeinsam. Während ihre Stärke sich aus ihrer Beweglichkeit und Interesseneinheit ableitet, können ihre Schwächen aus dem Fehlen von klaren organisatorischen Strukturen herrühren (in einer politisch repressiven Situation kann dies auch eine Quelle der Stärke sein). Solche Bewegungen haben sich um Grundbedürfnisse wie Brennstoff und Wasser gebildet und als Reaktion auf städtische Krisen wie Einstellung von Dienstleistungen oder der Inflation. Sie konzentrieren sich außerdem auf Themen wie Frieden, Widerstand gegen Gewalt gegen Frauen, Sextourismus und sexuelle Ausbeutung, und fundamentalistische religiöse Kräfte gegen die Rechte der Frauen. Viele dieser Bewegungen haben eine Massenbasis und sind in ihren Methoden gewaltfrei und außerordentlich mutig in ihren Aktionen. Die Hartnäckigkeit und Hingabe von Frauen in Friedenscamps und im Widerstand gegen Militärdiktaturen sind bekannt. Solche Bewegungen werden angetrieben durch ihre Anliegen, breite Unterstützung, schließlich durch die Energie und die Aktivitäten der beteiligten Einzelpersonen, kleinen Gruppen und Bündnissen. Zwischen den Organisationen und Bewegungen bestehen Netzwerke und Bündnisse, von denen einige dauerhaft und andere eher zeilich begrenzt sind. Ihre Ziele reichen von direkter politischer Aktion zum Austausch von Forschung und Information (8).

All diese Organisationen haben eine Bandbreite von Methoden entwickelt, um marginalisierte Frauen zu erreichen; sie haben während der Dekade wichtige Arbeit geleistet. Um voranzukommen, ist es allerdings notwendig für uns, mit kreativen Ansätzen zu experimentieren und die Konflikte und Fragen zu analysieren, die sich unseren Organisationen als Herausforderungen stellen. Dazu gehört an *erster* Stelle, daß viele — wenn auch nicht alle — Frauenorganisationen es bisher vernachlässigt haben, „große" allgemeinpolitische Themen als zu ihrem Handlungsbereich gehörig zu betrachten. Zwei unterschiedliche, aber doch zusammenhängende Tendenzen machen deutlich, wieso Gruppen außerhalb dieser Domäne gewirkt haben: Auf der einen Seite hat sich der Feminismus u.a. mit Aspekten des Lebens befaßt, die für institutionelle Regulierungen nur bedingt zugänglich sind. Dies gilt nicht nur im häuslichen Bereich, sondern auch — und dies ist besonders für die Dritte Welt bedeutsam — in solchen Bereichen wie dem „informellen" Sektor oder der „Schatten"-Wirtschaft. Auf der anderen SEite mag die Randstellung von Frauengruppen

zur öffentlichen Politik auch dem bislang noch fragmentarischen Charakter unserer eigenen Perspektive geschuldet sein sowie unserer Unfähigkeit, die Verknüpfung von Entwicklung und Gleichheit klar zum Ausdruck zu bringen.

Das *zweite* Problem entsteht bei unserem Bemühen um nicht-hierarchische und nicht-formale Organisationsstrukturen in einer zunehmend hierarchischen und formalisierten Welt. In diesem Zusammenhang haben wir keine beständigen und wirkungsvollen Repräsentationsstrukturen entwickelt. Oft genug wissen Organisationen nicht einmal, wer zu ihren Mitgliedern zählt. Während dies eine nützliche Taktik sein kann, um repressive Regimes in die Irre zu führen, hat es uns aber erschwert, klar umrissene Beziehungen zu komplexen und bürokratischen Entscheidungsgremien aufzunehmen und sie erfolgreich zu drängen, politische Maßnahmen in unserem Interesse durchzuführen.

Ein *dritter* Problemkreis ergibt sich daraus, daß Frauen aus Angst davor, daß bestehende Hierarchien oder etablierte Machtstrukturen widergespiegelt werden, eine eindeutige Übertragung von Verantwortung oder Delegation von Machtbefugnissen vermeiden. Zwei Schwierigkeiten erwachsen aus dieser Haltung. Eine davon wirkt sich nach Außen aus: Da niemand autorisiert ist, im Namen der Frauenbewegung zu sprechen, haben wir nur eine schwache Stimme beim Versuch, allgemeinpolitische Standpunkte zu definieren. Die zweite Schwierigkeit ist intern: Unsere Gruppen sind zwar hauptsächlich deshalb instabil, weil ihnen die nötigen Mittel fehlen, aber auch wegen des totalen Einsatzes, der jeder Frau abverlangt wird — und folglich zu schnellem Ausgebranntsein führt. Wenn die Verantwortlichkeiten nicht festgelegt werden, wird von jeder erwartet, daß sie alles tut.

Warum finden es viele Frauen so schwierig, organisatorische Befugnisse zu delegieren? Vielleicht, weil unsere Erfahrungen als Frauen gezeigt haben, daß Aufteilung von Verantwortung als Instrument der Unterordnung benutzt werden kann. Unser Mißtrauen sollte uns jedoch dazu anhalten, innovative Wege zu ersinnen, wie Verantwortung geteilt werden kann, ohne bestehende Machtverhältnisse zu verstärken. Und wir müssen Strukturen entwickeln, in denen die Führerinnen verantwortlich gegenüber den Stimmen und Bedürfnissen der Mitglieder bleiben, und zwar auf allen Ebenen der Organisation.

Eine *vierte* Schwierigkeit ergibt sich, wenn wir versuchen, Bündnisse einzugehen. Frauen haben all zu lange die Erfahrung gemacht, daß sie von Regierungen, Behörden und Organisationen für Zwecke benutzt wurden, die weder in unserem Interesse noch im Bereich unserer Wahl liegen. Als Folge dessen neigen wir dazu, allen politischen Kräften und Verbänden, die nicht von uns selber geschaffen wurden, mißtrauisch zu begegnen. Selbst andere Frauengruppen im eigenen Land geraten zuweilen unter Beschluß. Insbesondere angesichts unserer Perspektive, uns an den Hauptströmungen der Entwicklungsaktivitäten und ökonomischen Prozesse zu orientieren, müssen wir lernen, uns enger und effektiver mit anderen Graswurzelorganisationen zu verbünden, ohne dabei weder unsere noch ihre Autonomie aufs Spiel zu setzen. Der einzige Weg, allmählich gegenseitigen Respekt für die Kraft und Fähigkeiten aufzubauen und den gegenseitigen Absichten zu trauen, ist ein Prozeß des Dialogs und der Zusammenarbeit in gemeinsamen Programmen.

Ein letzter Punkt betrifft die Fähigkeit und Bereitschaft zur Teilung der Macht innerhalb unserer eigenen Organisationen. Damit geht die Frage nach unserer Art und Weise des Umgangs mit Konflikten und ihrer Lösung einher. Solche Konflikte scheinen im wesentlichen aus zwei Quellen zu entstehen: Die erste Konfliktquelle sind genuine Meinungsverschiedenheiten über Strategien, Themenstellung und Bewertung der potentiellen oder internen biases in der Organisation. Die zweite ergibt sich daraus, daß diejenigen Frauen, die Dynamik, Energie und ein tiefes Anliegen zum Aufbau einer Organisation mitgebracht haben, oft befürchten, daß die Kontrolle über die Organistion, die mit viel Mühe aufgebaut wurde, von anderen, weniger „edel" motivierten Personen ergriffen wird, die anfälliger für persönliches Machtstreben sind. Diese Befürchtungen sind in einigen Fällen wohlbegründet; sie beruhen auf dem Zufluß von Geldern durch internationale Institutionen, was die Übernahme der Organisation und ihrer Ressourcen verlockend macht.

Die Erfahrung zeigt, daß es zwei folgerichtige Wege gibt, um solchen Tendenzen zuvorzukommen. Wesentlich ist erstens die Demokratisierung der Organisation und die Erweiterung ihrer Mitgliederbasis, um so Machtumverteilungen und Streuungen der Hierarchien zu erreichen. Der zweite Weg ist eine ausdrückliche Festlegung und Verpflichtung auf eine Moral, die persönliches Machtstreben ablehnt; eine eindeutige Haltung in diese Richtung sollte von Anfang an in der Organisation aufgebaut werden.

Mit unserem Beispiel sollten wir aus der Frauenbewegung zeigen, daß es möglich ist, eine solche Ethik in den Mittelpunkt des öffentlichen Lebens zu bringen. Unsere eigenen Lebenserfahrungen der Machtlosigkeit, Kooperation und Fürsorge können für unsere Organisation und die Welt, in der sie agiert, bereichernd sein.

Wir geben nicht vor, alle Antworten auf die Probleme zu kennen, noch daß es verallgemeinerbare Lösungen für sie gibt. Wir behaupten im Gegenteil, daß die Lösungen auf lokaler Ebene von jeder Gruppe selber ausgearbeitet werden müssen. Wichtig ist außerdem, daß die kulturellen Eigenarten von Forschungsmethoden und vor allem von Aktionen erkannt wird. Sie beruhen weitgehend auf sozialen und kulturellen Merkmalen einzelner Regionen und Gruppen, doch scheinen Frauengruppen im allgemeinen eher gewaltfrei und Hierarchien und demokratischen Prozessen gegenüber sensibilisiert zu sein. Um voranzukommen, benötigen wir allerdings mehr Auseinandersetzung mit und Einsicht in unsere eigenen Methoden, Probleme sowie Erfolge im Aufbau von Organisationen und im Umgang mit Macht während der Dekade der Frau.

Der Respekt für die vielen Stimmen unserer Bewegung, für ihre gegenseitige Befruchtung, für die Kraft des Dialogs und für die Bescheidenheit, von den Erfahrungen anderer zu lernen, wird entscheidend für unsere Vision sein.

In vielerlei Hinsicht ist dieses Buch das Ergebnis eines solchen fortdauernden Prozesses. Frauen aus allen Teilen der Welt und aus vielen Tätigkeitsfeldern und Berufen haben auf großzügige Weise Wissen und Erfahrungen durch Disskussionen, Kommentare, Kritik und Vorschläge beigesteuert. Dieser Prozeß war — selbst bei Kritik oder Herausforderung — immer unterstützend. Dies spricht Bände für das,

was wir als unsere größte Stärke entdeckt haben: die reiche Vielfalt unserer Erfahrungen, Verständnisses und Ideen, verbunden mit der wachsenden Erkenntnis, das wir kein soziales politisches ökonomisches Programm ausschließlich für Frauen aufstellen können, sondern daß es darum geht, ein Programm der *Gesellschaft aus weiblicher Sicht* zu entwickeln. Und obwohl die Dekade, die so kühn „Entwicklung, Gleichheit, Frieden" proklamierte, so wenig davon der Mehrheit der Menschen brachte, haben die Erfahrungen in ihrem Verlauf uns bereits jetzt für den langen Weg vor uns gestärkt.

Anmerkungen

* unter Mitarbeit von Ilse Lenz; wir geben zunächst eine Skizze der ersten Teile des Berichts und dann eine Übersetzung des 3. Kapitels: Alternative Visionen, Strategien und Methoden. Der volle Titel lautet: Development Alternatives with Women for a New Era: Development, Crises and Alternative Visions: Third World Women's Perspectives. Olden 1985. Übersetzung: Monika Neitzke

1) vgl E. Berg, Accelerated Development in Subsaharan Africa. An Agenda for Action, Weltbank (Hg.), Washington 1981.
2) Ein weiteres Beispiel solch kollektiver Versorgungsleistungen von Frauen sind die Gemeinschaftsküchen in Brasilien, Kolumbien oder Mexiko.
3) Dazu zählen z.B. der weltweit tätige ‚Verein Christlicher Frauen' (CVJF), der All India Women's Congress, die Associated Countrywomen of the World oder etwa der National Council of Women's Societies in Nigeria.
4) Beispiele dieser Arbeiter-Organisationen sind in der Dritten Welt die Self Employed Women's Association (SEWA) oder das Working Women's Forum in Indien sowie Makulamanda in Sri Lanka.
5) Hierzu zählen etwa in Lateinamerika das Casa da Mulher (Sao Paulo): Selbsthilfe und sexuelle Aufklärung, SOS Mulher (Recife) oder Casa de la Mulher (Kolumbien): häusliche Gewalt, Flora Tristan (Lima): Rechtshilfe, Peru Mujer (Lima): Ausbildung für Frauen. Weitere Graswurzel-Organisationen finden sich in den Publikationen des International Women's Tribune Center, NewYork.
6) AAWORD (Senegal), AWRAN (Asien), WAND (Karibik) PAWF (Asien/Pazifik), ALCEA (Lateinamerika) und das Institute for Studies in the Arab World (Mittlerer Orient) sind regionale Forschungs- und Aktionsnetzwerke, die in den letzten 10 Jahren entstanden sind.
7) zum Beispiel die Alliance Against Sex Tourism (Südostasien und Pazifik), Greenbelt Movement (Kenia), Chipko-Bewegung (Indien) oder die Black-and-Favelas-Bewegung (Brasilien).
8) Eine Darstellung der Mexico Coalition, die sich mit Fragen der Vergewaltigung, Abtreibungen und Arbeitsrechte von Frauen befaßt, s. den Bericht des International Feminist Workshop in Stony Point, New York, April 1980. Ähnliche derartige Netzwerke sind z.B. CARIWA in der Karibik, ISIS International oder das Internationale Feministische Netzwerk gegen Frauenhandel.

Anschrift der Autorinnen

DAWN
c/o Institute of Social Studies Trust
S.M.M. Theatre Crafts Building
5 Deen Dayal
Upadyay Marg.
New Delhi 110002
Indien